Bauen & Sanieren

Natur pur auf dem grünen Dach

Die Errichtung eines jeden Gebäudes versiegelt Bodenflächen, die bis dahin Niederschläge aufnehmen konnten. Gleichzeitig werden diese Niederschläge vom konventionellen Gebäudedach meist möglichst schnell abgeführt - und das oft direkt in die Kanalisation. Doch die erreicht bei zunehmenden Extremniederschlägen schnell ihre Grenzen.

Ein erfreulicher „Nebeneffekt“ von begrünten Dächern ist, dass sie Niederschlagsmengen verzögert abgeben und damit einen wichtigen Beitrag zum Schutz vor lokalen Überflutungen durch überlastete Kanalsysteme leisten können. Doch das ist, wie der Landesinnungsverband des Bayerischen Dachdeckerhandwerks betont, nur eine „positive Nebenwirkung“. Weitaus mehr schätzen Planer, Bauherren und für die Errichtung von Gründächern entsprechend qualifizierte Dachdeckerbetriebe die positiven Auswirkungen auf das Mikroklima - im Haus und am Standort des Hauses. Denn die Niederschlagsfeuchtigkeit, die in der begrünten Dachfläche zunächst zurückgehalten und verzögert abgeführt wird, erzeugt im Sommer Verdunstungskälte. Damit wirkt ein Gründach wie eine Klimaanlage, die ohne zusätzliche Energiezufuhr auskommt. Und nicht zuletzt schätzt die Natur die grünen Dachflächen als Minibiotope innerhalb von Städten. Im Konzept der „Schwammstädte“ leisten grüne Dächer einen unverzichtbaren Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas.

Zudem ist die grüne Dachfläche eine ausgezeichnete Dämmschicht zum Ausgleich von Temperaturdifferenzen. Eine Eigenschaft, die zum Beispiel bereits im 9. Jahrhundert von den Wikingern beim Bau von Häusern auf Island genutzt wurde.



Auf Dachflächen können Gartenlandschaften als Beitrag zur „Schwammstadt“ entstehen. Werkfoto: Bayerisches Dachdeckerhandwerk

Heute nutzen Gebäudeplaner auch die schalldämmende Wirkung von Gründächern. Aufgrund ihrer großen Masse bieten Gründächer einen ausgezeichneten Schallschutz, der auch bei lärmintensiven Produktionsstätten genutzt werden kann.

Nicht verschwiegen werden dürfen aber auch nicht die höheren Anforderungen an die Dachstatik, so der Hinweis der Experten des Bayerischen Dachdeckerhandwerks. Denn das erhöhte Eigengewicht eines begrünten Daches ist durch den schichtweisen Aufbau nicht zu unterschätzen.

Regelmäßige Pflege

Wie bei jedem Dach sollte auch die regelmäßige Kontrolle und Pflege einkalkuliert werden. Selbst bei einem extensiv begrünten Dach müssen trockene Pflanzenreste entfernt werden - und das zur Sicherheit erst recht, wenn die Dachfläche zugleich mit PV-Anlagen zur Stromerzeugung genutzt wird. Dennoch lohnt sich der Mehraufwand beim Errichten und Betreiben von Gründächern - und das nicht nur für Bienen in der Stadt.

Eigenbedarf

Angesichts einer angespannten Situation auf dem Wohnungsmarkt fürchten viele Mieter, dass ihnen eines Tages der Eigentümer der Immobilie die Kündigung ausspricht. Die Begründung: Eigenbedarf. Das hat der Gesetzgeber eigens als Grund für eine ordentliche Kündigung vorgesehen. Doch nicht jede Variante, die Eigentümer vorbringen, hält auch vor Gericht stand. Eine Eigenbedarfskündigung muss eine gewisse Substanz aufweisen. So hatte ein Vater den Mietern mit der Begründung gekündigt, sein Sohn werde einziehen. Denn diesem drohe seinerseits der Abriss des Mietshauses, in dem er wohne. Doch dann stellte sich heraus, dass der Vater mit dem Sohn noch nicht einmal seine Pläne besprochen hatte. Das Amtsgericht München (Az.: 433 C 16581/17) hatte begründete Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Überlassungswillens und sah auch keinen tatsächlichen Nutzungswillen. Längst nicht alle Verwandten genießen im Zusammenhang mit Eigenbedarf dieselben Rechte. Ein Cousin zum Beispiel ist kein Familienangehöriger im Sinne des Mietrechts und rechtfertigt deswegen auch keine Eigenbedarfskündigung (Amtsgericht Berlin-Mitte, Az.: 25 C 183/22).

Bessere Luft dank natürlicher Baustoffe

Für ein besseres Wohnklima sollte man stoß- und querlüften, so die Grundregel. Das reicht jedoch nicht immer.

In Städten mit hohem Verkehrsaufkommen dringen Feinstaub, Stickoxide und Ozon bei offenen Fenstern in die Innenräume. Auch Anhaftungen an Kleidung und Schuhen bringen Schadstoffe in die Wohnung. Oft lohnt sich der Einsatz von Luftreinigern. Sie filtern Schadstoffe heraus und senken den Anteil von Krankheitserregern und Aerosolen. Auch Zimmerpflanzen können Schadstoffe binden.

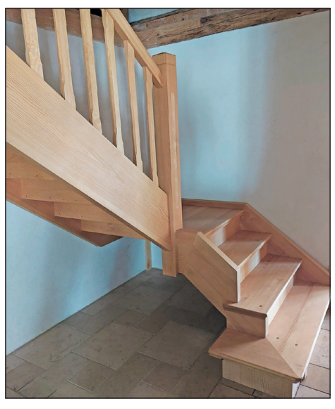
Bringen solche Maßnahmen nicht die erhoffte Wirkung, kann das auch an den verwendeten Baumaterialien liegen. Gesundheitsgefährdende Stoffe können sich als Lösemittel in Lacken und Klebern, in Weichmachern, Bindemitteln oder als Flammschutzmittel in Holz und Wandbelägen verbergen. Man sollte belastete Materialien durch umweltfreundliche, emissionsbindende Alternativen ersetzen. Die Auswahl an natürlichen Baumaterialien reicht von Holz und Stroh bis zu mineralischen Farben und Lasuren. Auch der Ensatz von Lehm sorgt für ein gesundes Raumklima.



Vor belasteter Luft kann man sich schützen - durch die Verwendung natürlicher Baumaterialien. Werkfoto: ClayTec/BHW

Verfärbungen

Böden aus hellen Weichhölzern wie Fichte, Kiefer, Tanne, Ahorn oder Buche begeistern mit ihrer natürlichen und freundlichen Ausstrahlung und sind eine kostengünstigere Alternative zu Harthölzern wie Eiche. Allerdings: Mit der Zeit entwickeln sie durch UV-Einstrahlung einen oft unerwünschten Honigstich, Buche verfärbt sich rötlich. Wer nach längerer Zeit einen Blick unter den Teppich wirft, wird feststellen, wie sehr die unbedeckten Bereiche nachgedunkelt sind. Damit helles Holz seine frische Optik behält, sollte es mit einem weiß pigmentierten Öl geschützt werden. Die Weißpigmente wirken als UV-Filter und verhindern das Verfärben.



Damit helles Holz auch nach Jahren seine frische Optik behält, sollte es mit weiß pigmentiertem Öl geschützt werden. Werkfoto: natural-farben.de

Holz von besonderer Stärke und Schönheit



Bei diesem System werden kanadische Lärche und Douglasie als vertikale Profile an der Fassade montiert. Werkfoto: Osmo

Klare Bergluft, endlose Wälder, funkelnde Seen - und ein Klima, das seit Jahrhunderten Holz von besonderer Stärke und Schönheit formt.

Kein Wunder also, dass Hölzer aus den beeindruckenden Gebirgsregionen Kanadas auch hierzulande als Fassadenverkleidung neue Maßstäbe in puncto Nachhaltigkeit, Langlebigkeit und Optik setzen. Deshalb hat ein Hersteller sein breites Sortiment an Fassadenhölzern, das unter anderem hochrobustes Thermoholz und skandinavische Fichte umfasst, um die kanadischen Trendhölzer Lärche, Douglasie und Western Red Cedar aus verantwortungsvoller, PEFC-zertifizierter Forstwirtschaft erweitert.

Alle drei Holzarten sind aufgrund der klimatischen Verhältnisse Kanadas besonders langsam und feinjährig herangewachsen. Diese natürliche Entwicklung verleiht ihnen nicht nur eine filigrane Maserung, sondern auch eine optimierte Festigkeit, Stabilität und Witterungsresistenz - Eigenschaften, die sie ideal für langlebige Holzkonstruktionen machen.

Herstellernachweise: **Natur:** Bayerisches Dachdeckerhandwerk Landesinnungsverband, Ehrenbreitsteiner Str. 5, 80993 München, Tel.: 089/1434090; **Bessere:** BHW Bausparkasse AG, Lubahnstr. 2, 31789 Hameln, Tel.: 05151/18-6700; **Holz:** Osmo Holz und Color GmbH & Co. KG, Affhüppen Esch 12, 48231 Warendorf, Tel.: 02581/922-141; **Eigenbedarf:** LBS Bundesgeschäftstelle, Friedrichstr. 83, 10117 Berlin, Tel.: 030/202250; **Verfärbungen:** Natural-Farben.de, Lipfert u. Co. e.K., Wöhrdstr. 44, 96215 Lichtenfels, Tel.: 09571/3616;
Redaktionelle Bearbeitung: AST